

# ANDACHT FÜR Z'HAUS

## SONNTAG EXAUDI

24. MAI 2020



### BEGRÜßUNG

Nach 10 Wochen feiern die anderen heute wieder Gottesdienst in der Kreuzkirche. Vertraut - und dennoch ganz anders. Ohne persönliche Begrüßung und Gesang; dafür mit Mund-Nasenschutz, Abstand und Desinfektionsmittel. Und doch: sie feiern miteinander Gottesdienst. Espresso-Gottesdienst: wenig, aber kräftig! Und auch wenn nicht alles ist wie vorher und ich auch gern dabei wäre, aber nicht kann oder mag gilt doch für uns alle: Gottes Reich ist mitten unter uns, wenn wir in seinem Namen feiern: im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

### GEBET

Herr, unser Gott, zum ersten Mal seit vielen Wochen trifft sich heute wieder meine, unsere Gemeinde, um miteinander Gottesdienst zu feiern. Manches ist immer noch ungewohnt – hier wie da, und die Eindrücke der letzten Woche und Wochen begleiten uns immer noch. Sie loszulassen fällt schwer ...

Darum bitten wir, löse uns aus unserem Alltag und lass uns ruhig werden, damit dein Wort uns erreichen, ermutigen und trösten kann. Sei uns nahe in der Kraft deines Heiligen Geistes. Amen.

**„WIE LIEBLICH IST DER MAIEN“ (EG 501)**

<https://www.youtube.com/watch?v=hoo1EJLCg2E>

### SCHRIFTLESUNG (JEREMIA 31, 31 - 34)

Das Volk Israel geht durch eine tiefe Krise. Inmitten dieser Notzeit verheißt Gott seinem Volk durch die Worte des Propheten Jeremia einen neuen Bund, der zu Herzen geht.

*„Gebt Acht!“, sagt der HERR. „Die Zeit kommt, da werde ich mit dem Volk von Israel und mit dem Volk von Juda einen neuen Bund\* schließen. Er wird nicht dem Bund gleichen, den ich mit ihren Vorfahren geschlossen habe, als ich sie bei der Hand nahm und aus Ägypten herausführte. Diesen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich ihnen doch ein guter Herr gewesen war. Der neue Bund, den ich dann mit dem Volk Israel schließen will, wird völlig anders sein: Ich werde ihnen mein Gesetz\* nicht auf Steintafeln, sondern in Herz und Gewissen schreiben. Ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein“, sagt der HERR.*

*„Niemand muss dann noch seinen Nachbarn belehren oder zu seinem Bruder sagen: ‚Lerne den HERRN kennen!‘ Denn alle werden dann wissen, wer ich bin, von den Geringsten bis zu den Vornehmsten. Das sage ich, der HERR. Ich will ihnen ihren Ungehorsam vergeben und nie mehr an ihre Schuld denken.“*

### PREDIGT - GEDANKEN

Wir hören, liebe Gemeinde, als Auslegung des Predigttextes eine Geschichte, wie ein etwa 40-jähriger Lehrer in der heutigen, vom Corona-Virus dominierten Zeit selbst vieles lernt; wie er neue Verbindungen, eine neue Verbundenheit und eine neue Beherrtheit für sich entdeckt.

*„Meinst Du, es lässt sich etwas aus der ganzen Sache lernen?“*

*„So etwas kann auch nur ein Lehrer fragen!“* bemerkt meine Frau mit dem für sie typischen Blitzen in den Augen.

*„Warum? Ist das nicht eine Frage, die derzeit viele Menschen bewegt?“*

Leicht gekränkt drehe ich mich weg. Ich hole tief Luft, öffne die Balkontür und trete hinaus. Das wochenlange Aufeinandersitzen zehrt an den Nerven. Ich weiß. Draußen lasse ich meinen Blick über das Haus schweifen, in dem wir leben.

Unten im Souterrain tönt leise Musik durch das geöffnete Fenster. Der junge kroatische Krankenpfleger, der dort wohnt, genießt seinen Feierabend.

Die große Wohnung im Erdgeschoss ist das Domizil eines Mannes mittleren Alters. Er arbeitet noch - so wie fast immer in den letzten Wochen. Er ist in der IT-Branche tätig und kann sich gerade vor Aufträgen nicht retten. Auch der kleine Garten gehört zu seiner Wohnung.

Unsere Familie lebt im ersten Stock. Ich blicke hinauf, wo seit eh und je eine ältere Dame das Dachgeschoss bewohnt. - Sie schaut sicher gleich Nachrichten.

Die Glocke vom nahen Kirchturm schlägt sieben Uhr abends.

*„Meinst Du, es lässt sich etwas aus der ganzen Sache lernen?“*

Auch wenn meine Frau sich über diese Frage ärgert – wenn ich an unser Haus denke, so habe zumindest ich viel gelernt in der letzten Zeit.

Noch im Januar gab es hier Riesenstreit. Ich habe den Eindruck, das ist schon ewig her. Wie aus einer anderen Welt. Der junge Kroat hat das Treppenhaus nicht gereinigt. Ich stellte ihn zur Rede, alle müssten sich an die Hausordnung halten. Er meinte, er hätte Überstunden gemacht. Ich ließ das nicht gelten. Am Ende schlug er mir die Tür vor der Nase zu. Von oben mischte sich die alte Dame ein: „Früher haben sich alle an die Regeln gehalten. Da war die Hausordnung unumstößliches Gesetz.“ Das ist zum Glück vorbei, dachte ich mir. „Diese Zeiten haben wir Gott sei Dank hinter uns!“, belehrte ich sie. Ab da herrschte Eiszeit im Haus.

Dann brach völlig unvermittelt eine ganz andere Zeit an. Völlig unvorhergesehen. Corona. Einige Lehrerkollegen waren in den Winterferien zum Schifahren in Tirol und kamen krank zurück. Bei einem von ihnen muss ich mich angesteckt haben. Ich bekam leichtes Fieber. Husten. Von einem Tag auf den anderen war unsere Familie in Quarantäne. Meine Frau, unsere 14-jährige Tochter, der siebenjährige Sohn und ich.

Da klingelte es. Der junge Kroat von unten. Ich starrte ihn - mit Mund-Nasenschutz ausgestattet und den vorgeschriebenen Abstand einhaltend - an. „Die Nachbarin hat mir gesagt, dass Sie in Quarantäne sind. Ich wollte jetzt fragen: Brauchen Sie was? Ich gehe grad einkaufen.“

„Freunde haben uns gut versorgt“, antwortete ich ihm. „Aber den Kaffee haben Sie leider vergessen.“ Kurz darauf stand ein Päckchen vor unserer Tür. Ich kam aus dem Staunen nicht heraus.

Die Krankheitssymptome hielten sich bei uns in Grenzen. Wir waren relativ schnell genesen. Betroffen verfolgten wir dagegen, wie nach und nach alles geschlossen und abgesagt wurde. Keine Schule mehr, die Läden zu, alles dicht. Das gesellschaftliche Leben erloschen.

Immerhin: jeden Abend um 8 läuteten die Glocken. Unabgesprochen wurde es unser Familienritual, auf dem Balkon dem Glockengeläut zuzuhören und eine Kerze anzuzünden. Gesungen wurde in unserer Nachbarschaft nicht dazu. Nicht einmal meiner Frau war danach zumute - obwohl sie von Beruf Sängerin ist.

Aber all ihre Engagements über die Passions- und Osterzeit wurden ausnahmslos abgesagt, die Gagen größtenteils gestrichen. Gut, mit meinem Gehalt kamen wir einigermaßen über die Runden, etliche ihrer Künstlerfreunde aber wurden von nackter Existenzangst heimgesucht.

Unsere Tochter malte einen Regenbogen. „Warum machst Du das?“, fragte unser Sohn, als sie das Bild an der Fensterscheibe befestigt. „Der Regenbogen ist nach einem Gewitter wie

ein himmlisches Zeichen, dass der Sturm vorbei ist. Deshalb steht der Bogen für Hoffnung. Gerade jetzt“, antwortete sie.

„So war das auch schon bei der Arche Noah,“ ergänzte meine Frau. „Da hat Gott einen Bogen an den Himmel gezeichnet, damit die Menschen sehen: Gott meint es gut mit uns. Er schenkt uns Frieden. Er bleibt uns verbunden, was auch geschieht. Und das macht Mut.“

Dann kam Ostern. Der Besuch bei den Großeltern - gestrichen. Der kurze Urlaub danach - abgesagt. An Ostersonntag versteckten wir Geschenke in der Wohnung und schauten uns den Fernseh-Gottesdienst an. Auf mal klingelte es. Die Nachbarin von oben und der Mann aus dem EG riefen im Chor: „Schnell, Kinder, gerade war der Osterhase im Garten. Der hat sicher was für euch gebracht.“ Begeistert rannten die Kinder nach unten.

Während sie suchten, sagte der Nachbar zu uns: „Ihre Kinder können jetzt gerne mal den Garten nutzen. Nur in den eigenen vier Wänden, das hält ja auf Dauer keiner aus.“

So wurde Ostern ein Neuanfang für mich, was unser Haus anbetraf. Die Eiszeit war vorbei. Oft waren wir danach am Abend um 8 alle draußen, hörten die Glocken und unterhielten uns. Meine Frau begann auch wieder, mit dem Chor zu proben, den sie leitet. Zumindest digital. Der Nachbar hatte ihr geholfen, das entsprechende Programm auf unserem PC zu installieren und hatte ihr auch gezeigt, wie es funktionierte. Trotz aller Arbeit, die er hatte. Eine schöne Form, seine Solidarität mit der Künstlerin zu zeigen. Denn während sie zu der Zeit kein Geld bekam, verdiente er sicher gut.

Und dennoch: So schön das Osterfest und die Entwicklungen danach auch waren: Die Ungewissheit, was werden wird, lastet mehr und mehr auf uns. Und am letzten Sonntag waren wir alle irgendwie traurig. An dem Tag war die Konfirmation unserer Tochter geplant, die wir mit der ganzen Verwandtschaft feiern wollten. Auch dieses Fest musste verschoben werden. Am Samstag davor aber fand unsere Tochter im Briefkasten ein Kärtlein der Pfarrgemeinde mitsamt dem Kreuzanhänger, der ihr eigentlich bei der Konfirmation überreicht worden wäre. Feierlich legte sie ihn an.

„Bist Du sehr traurig, dass die Konfirmation verschoben werden muss?“, fragt meine Frau. „Schon“, antwortete unsere Tochter, „aber wir holen sie ja nach. Und ich finde es schön, dass wir die Kette mit dem Kreuz schon jetzt bekommen haben. Da fühle ich mich mit den anderen verbunden.“

Nachdenklich blickte meine Frau auf das Kreuz. „Da wird einem noch einmal neu bewusst, wofür das Kreuz steht: dass Gott uns zur Seite steht, gerade wenn es uns nicht gut geht.“

Mittlerweile geht der Mai schon wieder seinem Ende entgegen. Jetzt leben wir schon seit Monaten mit Corona - und doch waren wir nicht darauf vorbereitet, dass die Nachbarin oben sich noch anstecken würde – und nicht so glimpflich davon kommt wie wir. Seit letzter Woche ist sie im Krankenhaus, muss sogar beatmet werden.

Der kroatische Nachbar schaut ab und an bei ihr vorbei und hält uns auf dem Laufenden. Das ganze Haus ist in Sorge um sie – und abends auf dem Balkon sprechen wir seitdem ein Gebet für sie. Für uns ist das eine neue Erfahrung. Aber eine schöne. Es verbindet auf eine tiefe Art und Weise. Und der Blick auf die Menschen, für die wir beten, ändert sich, wird liebevoller.

Es ist Abend. Ich höre, wie meine Frau zu mir auf den Balkon kommt. Gleich ist es wieder 8 Uhr. Eine seltsame Zeit. So viele verlorene Selbstverständlichkeiten. So viel Ungewissheit. Und doch fühle ich mich zuversichtlich. Ich schaue mir den Regenbogen im Fenster an. Vieles habe ich gelernt in den vergangenen Wochen. Über die Nachbarn, über mich, über das Beten, den Glauben. Mir ist wieder bewusster geworden, was mir am Herzen liegt. Und in unser Haus ist ein neuer Geist eingezogen - ein neues Miteinander. Wir lernen voneinander, ohne dass einer den anderen belehrt. Wir halten Abstand – und sind einander doch nahe. Ostern und Pfingsten, neues Leben, neuer Geist. Und wir sind mitten drin.

Wie es nach Pfingsten weitergehen wird? Das kann noch niemand genau sagen. Die Erkrankung unserer Nachbarin macht uns deutlich: Die Infektionsgefahr ist noch nicht gebannt. Egal, was einige Wirrköpfe lautstark behaupten. Und doch schaue ich nicht ängstlich in die Zukunft. Eher ... beherrscht. - Mir scheint: In einer Zeit, in der die Zukunft so wenig planbar

ist, werden die Werte noch einmal wichtiger, die uns Orientierung geben. Sie weisen uns die Richtung, auch wenn das Ziel noch nicht erkennbar ist. Für mich ist das das Vertrauen, dass uns die Zukunft trotz allem offensteht - wie bei Noah, als er den Regenbogen sieht. Die Verbindung zu Gott. Das Vertrauen, dass wir unseren Weg nicht alleine gehen müssen. Und Mut macht mir auch der neue Geist in unserem Haus. Diese neue Verbundenheit und Beherrlichkeit. Ob unser Haus ein Bild für unsere Gesellschaft, für unser Land sein kann? Jetzt kommen noch die Kinder zu uns heraus. Die Glocken beginnen zu läuten. Wir schauen uns an und sprechen unser Gebet für die kranke Nachbarin. Gott helfe ihr! Er sei bei ihr und bei uns in unserem Sinn und in unserem Herzen. Amen.

**„VERTRAUT DEN NEUEN WEGEN ...“ (EG 395)**

<https://www.youtube.com/watch?v=8ZbC0PfEY8c>

#### **FÜRBITTENGEBET & VATERUNSER**

Allgegenwärtiger Gott, nur allzu schnell scheinst Du fern von uns zu sein, entzogen, verborgen ...

Komm uns nahe und öffne unsere Sinne,  
dass wir spüren, wie du wirkst und Leben schaffst  
in uns, unter uns und in allem, was wir sehen, hören und erfahren.

Wir bitten dich um dein Erscheinen bei denen,  
die vereinsamen und verdämmern  
in Krankenhäusern und Pflegeheimen,  
die sich vergessen fühlen, die Zuneigung vermissen  
und nicht mehr an deine und unsere Nähe glauben können.

Wir bitten dich um dein Erscheinen bei denen,  
deren Lebensperspektiven bedroht sind,  
die kalt und leer geworden sind  
und verschlossen in ihren engen Kreisen,  
die nur noch weg wollen und nicht wissen wohin.

Wir bitten dich um dein Erscheinen bei denen,  
die Angst haben vor der Zukunft,  
die nicht vertrauen können auf deinen Weg mit uns,  
die Reichtum oder Rasse, technisches Vermögen oder  
den vermeintlich unentwegten Fortschritt an deine Stelle setzen.

Wir bitten dich um dein Erscheinen in unserer Verworrenheit,  
die wir das Nächste, deine Nähe nicht sehen,  
die wir nicht spüren können, wie du dich nach uns sehnst  
und nach uns suchst.

Allgegenwärtiger Gott, wo der Himmel verschlossen scheint  
und die Hoffnung verweht, sei du uns der Weg ins Offene.

*Vater unser im Himmel ...*

**„HERR, WIR BITTEN, KOMM UND SEGNE UNS ...“ (EG 571)**

<https://www.youtube.com/watch?v=HcLdaVpf0os>

#### **BITTE UM SEGEN**

---

Gott segne uns und behüte uns.  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.  
Gott erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.  
Amen.